

## August Neilreich.

Nachruf

von

**August Kanitz.**

Mit Neilreich ist der bedeutendste Florist, welchen Oesterreich jemals besessen, in's Grab gestiegen.

Indem ich ihm einige Worte der Erinnerung weihe, will ich auf den unersetzlichen Verlust hinweisen, welchen nicht nur Oesterreich, sondern die gesammte Floristik erlitten.

Eine Kritik seines Wirkens kann und will ich nicht geben. Fast zehn Jahre war ich mit dem Verstorbenen in einem intimen, freundschaftlichen Verkehr; unter dem Einflusse seiner Anschauungen habe ich meine Kenntnisse erworben und so drängt es mich, meinen Freund möglichst wahrheitsgetreu zu schildern; glaube ich auch eben deshalb, gerecht zu schreiben, so weiss ich doch nicht, ob ich ganz unbefangen sein kann, indem ich unter dem schmerzlichen Eindrücke des Verlustes, welchen auch ich erlitten, diese Zeilen niederschreibe.

August Neilreich wurde den 12. December 1803 in Wien geboren und war das Kind vermögender und angesehener Eltern. Sein Vater war Grosshandlungsgesellschafter. Obzwar seine Eltern von jener Geldkrise, welche in Folge der französischen Kriege über Oesterreich hereingebrochen, empfindlich mitgenommen wurden, konnten sie doch ihre Kinder sorgfältig erziehen. In den Jahren 1815 bis 1820 besuchte Neilreich das von den Benedictinern geleitete Gymnasium zu U. L. F. von den Schotten in Wien. Zu dieser Zeit, wo Naturgeschichte am Gymnasium obligat war, erhielt Neilreich aus Zoologie und Mineralogie die Vorzugsklasse; doch aus der Botanik konnte er nur eine Note erster Klasse aufweisen.

Man konnte auch nicht sagen, dass er sich damals sonderlich für die Pflanzenkunde interessirte, wenn er auch an Blumen- und Pflanzenabbildungen einiges Gefallen fand. Im Vormärz bestand das Gymnasium in Oesterreich aus sechs Klassen. Jeder, welcher einen Berufsgegenstand in der Universität wählte, musste vorher zwei Jahre hindurch Philosophie hören; die Gegenstände wurden hier ungefähr in jenem Umfange vorgetragen, wie heutzutage in den zwei höchsten Klassen eines Gymnasiums. Als Neilreich 1820 die Universität betrat, musste also auch er zuerst Philosophie hören. Physik las damals der berühmte Andreas von Ettingshausen. Naturgeschichte und Chemie wurden nur in der medicinischen Facultät vorgetragen. Nach glücklich bestandenen Prüfungen wurde Neilreich endlich Rechtshörer. Professoren, wie Dolliner, Wagner und Kudler — die glänzendsten Namen der damaligen österreichischen Jurisprudenz! — waren seine Lehrer.

Neilreich war ein fleissiger und gewissenhafter Student; doch erzählte er später mit Vergnügen von den Schnurren der Studienzeit. Schon damals scheint jenes unabhängige Urtheil und jener scharfe Blick an ihm bemerkbar gewesen zu sein, welche die Hauptzierde seiner Persönlichkeit bildeten.

Nach beendigten Universitätsstudien trat Neilreich 1828 als Auscultant bei dem Stadtgerichte von Wien ein. Nur langsam erklimm er die bureaukratische Stufenleiter; noch als Rathsprotokollist schrieb er seine Flora von Wien und erst 1847 nach neunzehnjähriger Dienstzeit wurde er Civilgerichtsrath.

Wie mich Neilreich oft versicherte, hatte er anfänglich kein rechtes Interesse für Botanik; seine Mussestunden füllte er mit dem Studium der österreichischen Kriegsgeschichte, der Geographie und dem Lesen von Romanen aus. Alle drei Lieblingsbeschäftigungen wurden auch später nicht ausser Acht gelassen. Die Kriegsgeschichte wurde am Wenigsten getrieben, obwohl bei einer späteren botanisch-historischen Arbeit ihm auch diese ganz gute Dienste leistete. Die Geographie war ihm bei seinen botanischen Studien eine sehr werthvolle Helferin und durch die Romanlectüre erwarb er sich jene Leichtigkeit des Styls, welche seine Arbeiten so angenehm zu lesen machte. Als echtes „Wiener Kind“ hatte er auch oft und gern das Theater besucht; er war in den Wiener Salons ein gern gesehener Gast und als guter Tänzer geschätzt.

Im Jahre 1831 lernte Neilreich durch seinen Freund Ludwig Ritter von Köchel den damaligen Hofsecretär Enderes kennen und

erwarb sich unter seiner und Köchels Leitung die ersten Kenntnisse in der Botanik.

Karl Ritter von Enderes starb viele Jahre später als Ministerialrath im Finanzministerium. Die zahlreichen Amtsgeschäfte und eine Reihe anderer Verhältnisse hatten ihn später der Botanik immer mehr entzogen, wenn auch niemals ganz entfremdet; bis zur Mitte der dreissiger Jahre war seine Wohnung gewissermassen der Sammelplatz der Wiener Botaniker; mehrere Studenten der Medicin damals noch junge Anfänger in der Botanik, bald aber Männer von wissenschaftlichem Rufe, wie Welwitsch, Fenzl, Jos. Redtenbacher, Garovaglio, Leydolt, Mayerhofer und insbesondere noch Köchel und der Criminalgerichtsactuar Emanuel Mikschick waren die Begleiter auf seinen Excursionen. So wurde auch Neilreich mit allen diesen Männern bekannt. Enderes erwarb viele käufliche Sammlungen und jedesmal, wenn er eine neue Sendung erhielt, wurde sie in Anwesenheit der zusammengerufenen Freunde geöffnet, bewundert und besprochen. Zugleich machte Neilreich häufige Ausflüge, übte sich im Bestimmen der Pflanzen und verbrachte seinen kurzen Amtsurlaub gewöhnlich auf dem Lande, um dann ausschliesslich eine der schwierigeren Familien oder kritischen Gattungen zu studiren. Die vielen Glacéhandschuhe, welche für die Salons unbrauchbar geworden, pflegte Neilreich auf seinen Excursionen zu benutzen (er botanisirte niemals ohne Handschuhe) und in den späteren Jahren, als er wenig mehr in Gesellschaften ging, klagte er, dass er nicht genug gebrauchte Handschuhe für seine Excursionen habe. Manches Buch wurde bei den Excursionen versucht und dabei bald Mertens und Koch's Bearbeitung von Röhling's Flora Deutschlands als das brauchbarste erkannt und benutzt. Doch schon bei Zeiten gewöhnte Neilreich sich, die Originaldiagnosen der Autoren und die Abbildungen von Pflanzen zu vergleichen. In den Bibliotheken der öffentlichen Sammlungen Wiens, aber auch in jener des Erzherzogs Karl, des Helden von Aspern und Wagram, fand er viele Werke, welche Anderen nicht zugänglich waren. Zu den Büchern der letztgenannten Bibliothek gelangte er durch seinen Freund Köchel, welcher damals als einer der Erzieher der Erzherzog Karl'schen Söhne (des jetzigen Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht, des Grossmeisters des deutschen Ordens Erzherzogs Wilhelm und des in Venedig gestorbenen Erzherzogs Friedrich) zu wirken die Ehre hatte.

Ich sah bei Neilreich eine nicht geringe Sammlung von Excerpten, in denen er auf einem Octavblättchen nur die wichtigsten Merkmale einer Art angedeutet hatte. Sie rührten aus jener Zeit

her und wurden stets vermehrt. Bei Discussionen waren sie gleich zur Hand und durch zahlreiche Controllen mit dem Originale auch verlässlich geworden. Sobald Neilreich Etwas publicirte, verglich er dennoch stets alle ihm zugänglichen Abbildungen. Das litterarische Material, welches Wien zur Kritik seiner Pflanzen bot, hatte er gewissenhaft ausgebeutet.

Mit den Botanikern jener Zeit hatte Neilreich bald Bekanntheit gemacht, wenn auch Viele später andere Lebensrichtungen eingeschlagen hatten. Ausser den schon früher Genannten waren der Geograph Simony, der Künstler Daffinger, welcher die Pflanzen so wundervoll malte und dessen Zeichnungen nach seinem Tode von der Akademie der bildenden Künste in Wien erworben wurden, Prof. Bill, Dr. Julius Helm, Hillebrandt, Julius v. Kováts, Baron Leithner, Dr. Patzelt, Scheffer, Putterlick, Reissek und der alte Apotheker Winkler, welcher die Standorte der Pflanzen so gut kannte, seine Begleiter auf den zahlreichen Excursionen. Mit Fenzl verkehrte Neilreich viel und hat dieser auch niemals einen directen Einfluss auf ihn ausgeübt, so lässt sich doch nicht verkennen, dass eben Fenzl ihn frühzeitig an eine correcte Auffassung in der Botanik gewöhnte. Auch Kotschy, den nachmals so berühmt gewordenen Reisenden, lernte er, noch bevor dieser als Russegger's Begleiter nach Afrika ging, kennen. Hingegen war der Verkehr mit Endlicher kein so häufiger und scheint die persönliche Bekanntheit erst am Ende der dreissiger Jahre erfolgt zu sein, als der Genannte schon Custos am k. k. Naturalienkabinet geworden. Gesehen jedoch hatte er ihn viel früher, da der berühmte Gelehrte ja gegenüber vom Neilreich'schen Familienhause auf dem Bauernmarkte wohnte und den ganzen Nachmittag am Fenster sass, mit einem selbst von Neilreich gerühmten Fleisse schreibend. Es war dies zu der Zeit, als Endlicher die Genera plantarum zu bearbeiten begann.

Neilreich's Name war vor dem Erscheinen seiner Flora von Wien nur den Wienern bekannt und nur in einigen botanischen Inaugural-Dissertationen wurde er genannt.

Hunderte und hunderte von Excursionen wurden zu dem Zwecke gemacht; endlich am 1. Mai 1846 war die Vorrede zur Flora von Wien niedergeschrieben. Er beabsichtigte, damit den zahlreichen Freunden und Freundinnen der Botanik einen Leitfaden auf ihren Wanderungen zu bieten. Neilreich hatte „zu diesem Ende die Umgebungen Wiens durch 14 Jahre fleissig durchforscht, die Erfahrungen vieler Botaniker zu Rathe gezogen und“, wie er selbst

weiter sagt, „nebst den vorzüglichsten Hauptwerken noch eine beträchtliche Anzahl von Localfloren benützt.“

Endlicher, der von Neilreich's Vorhaben, eine Flora von Wien zu publiciren, wusste, lud diesen ein, dieselbe zusammen mit ihm zu bearbeiten. Neilreich, unbefangen wie er war, sah ein, dass dies für ihn nur von Nachtheil wäre; denn, war das Buch gut, so hatte eben Endlicher die Anerkennung; hätte es aber keinen Beifall erungen, so wäre gewiss er allein der Sündenbock geworden. Neilreich schlug deshalb diesen Antrag aus.

Bald darauf erschien das Werk. Koch, der Verfasser der Synopsis, nahm es mit Befriedigung auf. Die Floristen Oesterreichs kauften das Buch und bald war des Verfassers Name in Aller Mund.

Es war aber auch ein in seiner Art überaus werthvolles Geschenk, welches er der botanischen Welt damit machte: gewissenhafte Beschreibungen von Pflanzen, geschicktes Herausgreifen der unterscheidenden Charaktere, ein überaus glückliches Arrangement des Textes in wissenschaftlicher und typographischer Beziehung, die Citate der Wiener Autoren, die Richtigstellung der verworrenen Synonymik, die Anführung aller ihm zugänglichen brauchbaren Abbildungen, damit Jedem möglichst die Gelegenheit geboten werde, aus der grossen Auswahl wenigstens eine zu vergleichen, dazu noch die pflanzengeographische Uebersicht: das Alles in einem practisch arrangirten Handbuche war neu!

Auch den Fachmännern bot er Neues, als er in folgenden Worten seiner Anschauung Ausdruck gab: „Ein entschiedener Anhänger derjenigen, die durch Vereinigung unhaltbarer Arten mehr Einfachheit und schärfere Begrenzung in das Gebiet der Botanik zu bringen wünschen, habe ich diesen Grundsatz in allen jenen Fällen ungescheut durchgeführt, wo mir meine bisherigen Beobachtungen subjective Gewissheit verschafften und da, wo ich noch nicht so weit gelangt war, habe ich wenigstens meine Zweifel ausgedrückt. Bei Zusammenziehung solcher Arten habe ich auch jene Schriftsteller, die mit mir gleicher Meinung sind, stets angeführt und mich auf die von ihnen vorgebrachten Gründe berufen“ (Flora von Wien. p. IV.).

Mit dieser Aeusserung hatte aber Neilreich eine Richtung bezeichnet, welche viel weiter ging, als jene Koch's; hatte auch der genannte Verfasser des Synopsis principiell zum Mindesten selbst die gleiche Anschauung, so hatte er doch manches Mal, um die Betreffenden nicht zu verletzen, deren Arten intact erhalten. Koch konnte ja nicht in ganz Deutschland jeder Pflanze selbst nachgehen

und musste seine Correspondenten in guter Laune erhalten. Anders war es bei Neilreich, welcher nur ein wenige Stunden umfassendes Gebiet zur Durchforschung sich gewählt hatte, also auch selbst überall hingehen konnte; und Autoren, welche sich hätten verletzt fühlen können, waren nicht da. Dolliner und Sauter waren die einzigen, welche über dieses Gebiet etwas Zusammenhängendes geboten hatten; aber Beide waren gern bereit, ihm jede mögliche Aufklärung zu geben, wie sie es später auch bei den Nachträgen zur Flora von Wien und bei der Flora von Nieder-Oesterreich gethan haben.

Das scheinbar schroffe Auftreten Neilreich's hatte allen, welche als solche ihre Arten berücksichtigt haben wollten, auch wenn sie unhaltbar gewesen, den Weg abgeschnitten; es hatte insbesondere dem ferneren Aufsuchen einer Reihe von Host'schen Arten ein Ende gemacht. Diese categorische Manifestation war aber auch nöthig: wer wüsste es nicht, auf welche Weise Host seine Species aufstellte, mit wie nichtssagenden Merkmalen er sie absichtlich charakterisirte und wie er seine Pflanzen den Blicken eines jeden Botanikers entzog?!

Da die Eisenbahnen und überhaupt die Verbindungsmittel in den Umgebungen Wien's einen raschen Fortgang genommen hatten, so konnten die Ausflüge auf den Schneeberg oder an den Neusiedler-See leichter gemacht werden. „Die Flora der Alpen war dadurch dem botanischen Verkehre geöffnet und kein Gegenstand mehr schwer zu befriedigender Sehnsucht“. Neilreich hatte nicht gesäumt, diese günstigen Verhältnisse zu benutzen und den Umkreis seiner Ausflüge bis an die Alpen und Leithagrenzen auszudehnen. Auf den Alpenreisen 1847—1851 begleiteten ihn oft Graf Joh. Zichy und dessen botanischer Amanuensis, Fr. Hillebrandt, der Obergärtner des botanischen Gartens der Flora von Oesterreich im oberen Belvedere. Wie bequem für Neilreich es Graf Zichy auf den Ausflügen in den Hochgebirgen zu machen bestrebt war, charakterisiren die eigenen Worte Neilreichs, welche er in dem kurzen Nachrufe an Zichy gesprochen: „Auf Alpenreisen, deren Schwierigkeiten nur zu sehr bekannt sind, war er unvergleichlich. Er verstand es ebenso gut, den Plan einer Excursion zu entwerfen als sie geschickt auszuführen; er dachte auf Alles, er sorgte für Alles, und der Botaniker, der mit ihm ging, konnte ungestört seine Aufmerksamkeit den Pflanzen widmen; für das Uebrige war Graf Zichy sorgfältigst bedacht. Dabei besass er eine seltene Orientirungsgabe und wusste genau die Standorte der Pflanzen; kurz er war, wenn mir der Ausdruck erlaubt ist, ein ebenso liebenswür-

diger, als gewandter General-Quartiermeister“ (Verh. der zool. bot. Ges. XIII. SB. p. 52.)

Ausser den alten Freunden, welche bei der Botanik verblieben waren, hatten seit der Abfassung der Flora noch mitgewirkt: Frauenfeld, Kotschy, Dr. Kundt, Ortmann, die beiden Pokorny, Dr. Rauscher, die beiden Winkler, Constantin von Ettingshausen und Dominik Bilimek.

Die Flora von Wien wurde so ein pflanzengeographischer Begriff.

Auch die geologischen Verhältnisse waren indessen besser durchforscht worden und so konnte Neilreich schon fünf Jahre nach dem Erscheinen seines Erstlingswerkes die „Nachträge zur Flora von Wien nach einem erweiterten Gebiete mit Einbeziehung der benachbarten Alpen und der Leithagegend“ (Wien 1851) herausgeben.

In der ganz neu bearbeiteten Uebersicht berücksichtigte Neilreich auch die Alpen bei der Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse.

Mit der Schilderung der botanischen Leistungen bin ich ein wenig vorangeeilt und muss ich noch Manches bemerken, bevor ich auf Neilreich's botanisches Wirken wieder zurückkomme.

Wie schon oben bemerkt, wurde Neilreich 1847 Civilgerichtsrath bei dem Wiener „Magistrate.“

Als die Märztage des Jahres 1848 kamen, liessen sie Neilreich unberührt; seine ganze Theilnahme bestand darin, als Nationalgardist zur Wache zu gehen. Von liberalem Anfluge, wie alle Beamten der josephinischen Schule und die unter diesen Aufgewachsenen, waren seine Anschauungen mit jenen eines ruhigen constitutionellen Staatsbürgers am Meisten im Einklange. Manche seiner Freunde sind damals hochgestiegen; so Schmerling, der „Reichs“-Justizminister.

Die Märzbewegung brachte manche Errungenschaften, so auch die Schwurgerichte, deren Verhandlungen Neilreich oft präsidirte. Er war und blieb ein Verehrer dieser Institution, die in Oesterreich bald wieder aufgehoben wurde und heute noch der Wiedereinführung harret.

Im Jahre 1849 wurde er zum Mitgliede der niederösterreichischen Gerichtseinführungs-Commission berufen und 1850 ausser der Reihe zum Appellations-Gerichtsrathe ernannt.

Wenngleich die Periode der Reaction bald eintrat, muss man doch zugeben, dass durch das Aufheben des Ständewesens, welches nicht mehr hergestellt werden konnte, ein Fortschritt in socialer Beziehung eintrat; die Patrimonialgerichte waren aufgehoben. Auch

Nieder-Oesterreich musste in politischer und judicieller Beziehung reorganisirt werden. Neilreich war auch 1853 und 1854 Mitglied der niederösterreichischen Landes-Commission. Noch ein Jahr vor seinem Tode, als eben ein Mitglied dieser Commission starb, bemerkte Neilreich, dass alle Mitglieder bis auf zwei gestorben waren und dass eben diese zwei Ueberlebenden doch schon damals zu denjenigen gehörten, welche die schwächlichste Gesundheit gehabt hatten.

Der damalige Statthalter, Freiherr von Emminger, bereiste das Land, um zweckmässige Ortschaften für den künftigen Sitz der Gerichts- und Verwaltungsämter zu finden, und als er sich dabei von Neilreich begleiten liess, erklärte er unumwunden, dass er das deshalb thäte, weil er so wenigstens während der Reise selbst sich der bureaukratischen Formalitäten entziehen könne. Auf diese Weise ward es Neilreich ermöglicht, auch in weniger bekannte Theile des Landes zu kommen; er botanisirte bei dieser Gelegenheit zwar nicht viel, aber er konnte jene Partien sich merken, welche ihm für spätere Besuche interessant erschienen.

Im Jahre 1851 gründete Dr. Alexander Skofitz das „Oesterreichische botanische Wochenblatt“ und bald hatten Frauenfeld und Schiner nach manchen vergeblichen Anstrengungen den zoologisch-botanischen Verein in Wien constituirt. Der damalige Gouverneur war Baron Welden, der Botaniker; nichtsdestoweniger befürchtete man das Misslingen des Vorhabens.

Neilreich hat während seiner anstrengenden amtlichen Thätigkeit sich auch mit der Botanik befasst; fiel doch in diese Zeit die Publication der „Nachträge zur Flora von Wien“; auch bei dem zoologisch-botanischen Vereine\*) und dem österreichischen bota-

- 
- \*) Wulfen-Jacquiner Briefwechsel. I. (1851.) p. 25—27.  
 Zweifelhafte Pflanzen der Wiener Flora. I. p. 37—46. II. (1852.) 54—59.  
 Hybride Pflanzen der Wiener Flora. p. 114—131.  
 Ueber *Hieracium vulgare* der Nachträge zur Flora von Wien.  
 p. 187—199.  
*Chimophila umbellata*. II. (1852) p. 14.  
 Plan zu einer Flora von Nieder-Oesterreich. p. 51—54.  
*Crepis nicaeensis*. p. 106.  
 Zwei neue Pflanzenarten für die Wiener Flora. SB. III. (1853.)  
 p. 14—15.  
 Botanischer Garten der österreichischen Flora. SB. p. 61—66.  
*Juncus atratus*. SB. p. 123—124.  
 Das Marchfeld. Eine botanische Skizze. Abh. III. p. 395—400.  
 Ueber *Aconitum Störkianum* Rehb. Abh. IV. (1854.) p. 535—540.

nischen Wochenblatte\*) hat er manchen Vortrag gehalten, resp. manche Abhandlung drucken lassen.

Die Arbeiten, welche ihm als Mitglied der niederösterreichischen Landes-Commission zu Theil wurden, waren aber nicht wenig anstrengend; bei der Eintheilung Wien's in Bezirke war er hervorragend betheilig't und fast scheint es, dass er diese Arbeit allein ausführte.

Die Spuren einer Lungentuberculose, welche sich schon im Beginne der fünfziger Jahre zeigten, wurden zuerst ignorirt. Im Beginne der dreissiger Jahre war er einmal am Zoster erkrankt und von dieser Zeit an wollte er auch den Beginn seiner Krankheit gerechnet wissen; doch blieb dieselbe lange verborgen. Als Neilreich in den fünfziger Jahren einmal Abends nach Hause ging, fühlte er auf dem Stephansplatze einen schwachen Husten, welchen er aber so lange nicht beachtete, bis er erst auf der beleuchteten Treppe seiner naheliegenden Wohnung an den rothen Flecken sah, dass er Blut ausgeworfen.

Jetzt erst wurde mit berühmten Aerzten berathschlagt. Skoda rieth ihm, sein Amt oder die Botanik zu lassen. Er that das Erstere und bat vorläufig um die Versetzung in den zeitlichen Ruhestand, in der Hoffnung, dass es ihm doch noch möglich sein werde, wieder sein Amt antreten zu können. Skoda gab ihm auch eine Reihe guter Rathschläge und Verhaltungsmassregeln, welche Neilreich auf das Gewissenhafteste befolgte. Und nur dieses überaus pünktliche Einhalten der Rathschläge machte es möglich, dass das unbequeme und überaus gefährliche Leiden so langsam seine edle Beute vernichten konnte.

Neilreich durchforschte nach seiner Genesung die Voralpen

Kleinere Mittheilungen. SB. V. (1855.) p. 90—91.

Geschichte der Botanik in Nieder-Oesterreich. Abh. p. 23—76.

Ueber das Vorkommen des *Ornithogalum Kochii* Parlatores bei Wien. Abh. VIII. (1858.) p. 417—420.

Nachträgliche Bemerkungen hierzu. Abh. VIII. p. 503—504.

\*) Antwort auf das offene Schreiben des Herrn Schultz Bip. II. (1852.) p. 43—44. IV. (1854.) p. 353—356.

Ueber unrichtige Arten-Synonyme der Flora Nieder-Oesterreichs. VIII. (1858.) p. 13—17.

Ueber *Ornithogalum brevistylum* Wolfn., dann *Ornithogalum narbonense* und *pyramidale* p. 117—120.

Auch in einer von der Wiener Handels- und Gewerbekammer herausgegebenen, statistischen Uebersicht (p. 70—78) publicirte Neilreich um diese Zeit eine Pflanzengeographie von Nieder-Oesterreich.

des Kreises O. W.-W., das obere Donauthal, das Waldviertel, den Kreis U.-M.-B. und einen Theil der Schieferberge des Kreises U.-W.-W.

Erdinger, die beiden Kerner, Alexander Matz, der alte Boos und der Advocat Franz Pokorny begleiteten ihn. Auch hier wurde er einige Male von Hämoptoë befallen und mit Schrecken gedenken die Freunde noch des Tages, als sie den halbtodten Mann nach Mautern bringen mussten, wo er sich aber bald wieder erholte. Als die Aerzte ihm riethen, nach Venedig zu gehen, überwinterte er dort, immerwährend von der Angst und der Aufregung getrieben, dass er seine Flora von Nieder-Oesterreich nicht mehr gedruckt sehen könnte. Sie erschien in Lieferungen und war Ende 1858 fertig.

Nieder-Oesterreich hatte nun eine Flora, welche ausser Döll's damals im Erscheinen begriffener Flora des Grossherzogthums Baden ihresgleichen in ganz Europa nicht finden liess. Es ist natürlich, dass das Gebiet auch für jetzt nicht überaus gross war und dass die Controlle aller Arten noch nicht allzuschwer gewesen. Waren ja in der ganzen Flora nur 5—6 Species, welche Neilreich nicht in seinem Herbar besass, und doch war dieses Herbar so angelegt, dass, nur die dringendsten Fälle abgerechnet, er keine anderen Pflanzen darin aufbewahrt wissen wollte, als von ihm selbst gesammelte, welche dann auch sorgfältig, elegant und reichhaltig aufgelegt waren. Jene Uebergänge, welche ihm so viel Gegner verschafften und welche den Belag zu seinem Zusammensetzungsverfahren boten, waren alle hier zu finden. Sorgfältige Notate, hie und da auch Zeichnungen, selbst colorirte, um an vergängliche Merkmale, wie z. B. die Farbe, zu erinnern, ergänzten das Herbarium. Es existirt gewiss in ganz Europa kein so vollständiger und gewissenhafter Beleg zu einer Flora, wie dieses Neilreich'sche Herbarium, welches jetzt als Vermächtniss des Verstorbenen im k. k. botanischen Hofkabinete aufgestellt ist. Die Gründe, welche Neilreich bewogen, sich nur auf selbst gesammelte und auf niederösterreichische Exemplare zu beschränken, waren von der dringenden Nothwendigkeit geboten, alle Exemplare kritisch zu revidiren und so ein authentisches Herbarium herzustellen. Er wollte für das einstehen, was in seinem Herbarium zu finden war; sollte er einen Fehler in der Bestimmung begangen haben, so wünschte er, dass dieser dann in seinem Herbar auch gleich gefunden werde. Es kann dies nur ein glänzender Beweis für Neilreich's Wahrheitsliebe sein.

In der Flora von Nieder-Oesterreich hat Neilreich ebenfalls eine Einleitung gegeben, welche eine historische und pflanzengeographische Uebersicht enthält. Noch in den letzten Jahren, als die beiden Nachträge zur Flora von Nieder-Oesterreich (s. u.) schon abgedruckt waren, erging an Neilreich von Seiten des Vereins für niederösterreichische Landeskunde in Wien das Ersuchen, eine pflanzengeographische Schilderung Nieder-Oesterreichs zu liefern; er kam dieser Aufforderung nach und die Abhandlung ist in der Topographie dieses Landes erschienen. Letztere Uebersicht aber konnte natürlich viel richtiger sein, als die zwei ersten Versuche. Die geologische Reichsanstalt und die Centralanstalt für Meteorologie haben eben für diese zwei Fächer, welche zur Grundlage von pflanzengeographischen Forschungen unbedingt nöthig sind, jene bedeutenden Leistungen zu bieten vermocht, welche in Beziehung auf Geologie und Meteorologie Oesterreich kein geringes Ansehen in den Augen der europäischen Gelehrten verschafft hat.

Die Flora von Nieder-Oesterreich ist ein Buch geworden, welches von vielen auch nicht österreichischen Floristen gern zu Rathe gezogen wird. Alle Vorzüge der Flora von Wien finden sich hier vereinigt und sind noch gehoben durch die Erfahrungen der letzten zehn Jahre. Die typographische Ausstattung ist eine so splendide, wie sie kaum bei einem zweiten Florenwerke zu finden ist; der Satz bestand aus 12 verschiedenen Letternarten. Zur Erreichung dieses Zweckes hat Neilreich fast auf das ganze Autorenhonorar verzichtet und begnügte sich nur mit einer Anzahl von Frei-Exemplaren: Floristische Beiträge lieferten die alten Freunde, zu welchen noch neue hinzu kamen, wie Jacob Juratzka, Andorfer, Brittinger, M. Hölzl, Kintzl, von Kirchstetter, Scheffer, H. Schott, Seywald, Stauffer, Tschek, Bayer, v. Janka, Gustav von Niessl, K. Petter, Reichardt, Schiner, Schur, Stur, Swatosch, von Tessedik, Wohlmann, ferner die Geistlichen Erdinger, Alexander und Max Matz, Reinegger, Zelenka u. A.

In der Speciesfrage wurden in diesem Florenwerke „Concessionen“ (!) gemacht.

Neilreich hatte, die seltensten Fälle abgerechnet, keine Specieszusammenziehungen vorgenommen, ausser wenn sie schon von anderer Seite her stattgefunden. Vergleicht man gewissenhaft Neilreich's Schriften, so wird man sich von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen. Neilreich hatte eine lange Erfahrung hinter sich und hat die Fälle so oft in der Natur beobachtet, dass dadurch sein Blick überaus geschärft wurde. Oft, wenn ihm Etwas unbestimmt vorschwebte und er unsicher gewesen, hatte ein glücklicher Augenblick der Inspiration geholfen, der ihm zurief: „Ja,

das muss so sein; das kann nicht anders sein!“ Konnte er sich aber von der Richtigkeit seiner Ansicht nicht auch direct überzeugen, so pflegte er sein Urtheil sehr reservirt auszusprechen. Jede noch so geringe Excursion notirte er; jedesmal schrieb er seine Ansichten über die gemachten Beobachtungen nieder. Jeder Botaniker wird gern zugestehen, dass er die Kenntniss seines Florenterrains beherrschte, wie Niemand vor ihm, und wie kaum ein Anderer nach ihm es für diesen Fall im Stande sein wird. Hatte er auch eine Concession gemacht, so machte er sie darum nicht mit Widerspruch, weil er vielleicht im Geringsten nachgeben wollte, sondern einfach, weil er, immer noch von der Unsicherheit der Speciesfrage überzeugt, sich mehr und mehr der Convenienz anschloss. Wie oft rief er aus: „Eigentlich geht Alles in einander über; feste Grenzen lassen sich nicht finden!“ Eben aus diesem Grunde wollte er auch den Speciesbegriff nicht laxer fassen und war von den vielen leichtsinnig aufgestellten Arten wenig erbaut. Wer weiss übrigens, ob er nicht auch in dieser Beziehung minder schroff gewesen wäre, wenn nicht die überaus schwache Begründung von neuen Arten, wie sie insbesondere in den Jahren 1851—1860 getrieben wurde, zur Freude der Herbarienbesitzer, zum Leidwesen jedes wirklichen Freundes der Floristik, ihn zu diesem Schritte gedrängt hätte. Ich brauche nur zwei Namen zu nennen, welche manches Verdienst haben, welche aber in Speciesfragen eine Verwirrung verursachten, die selbst den besten Floristen zur Verzweiflung treiben muss: Opiz und Schur, — gewiss die krassesten Gegensätze im Vergleiche mit Neilreich! Des Ersteren Arten, meinte Neilreich, müssten ignorirt werden, des Letzteren Species nöthigten zur Berücksichtigung. Solch' eigensinnigen Behauptungen musste entschieden entgegengetreten und demnächst zu wahrer und strengerer Auffassung angeregt werden. Was Neilreich schrieb, konnte er verantworten; wenn man dies doch auch von jedem Autor der Gegenpartei sagen könnte! Unbesonnen, ohne Ueberlegung, nur so bloss von Eigensinn für seine vorgefasste Meinung getrieben, hatte Neilreich niemals Etwas behauptet; dazu war sein ganzes Naturell nicht angethan.

Ein Mann, der seinen Stolz darein setzte, gerecht und ehrlich zu sein, der eine botanische Frage ebenso scrupulös auffasste, wie den schwierigsten Process, der eine Lebensfrage bildet, konnte nicht in jener Weise eigensinnig sein. Wer kennt nicht die Anschauung der Juristen, dass nicht vom Gesetze so sehr, als vom vortrefflichen Richter das Meiste abhängt?! Die Juristen wissen genau den Unterschied zwischen Gesetz und Recht. In der Spe-

ciesfrage existiren keine Gesetze: da konnte er nach Recht handeln!

Die Zukunft wird übrigens zeigen, welche von beiden Richtungen die bessere ist.

Hätte Neilreich nicht auf die gewissenhaftesten Untersuchungen gedrungen, nicht vor Ueberstürzung gewarnt, wer weiss, ob Oesterreich's Floristik in einem so hohen Ansehen stände, wie sie durch Neilreich's Aufopferung und Gedicgenheit geworden.

Als die Flora von Nieder-Oesterreich erschienen war, suchte Neilreich neue Beschäftigung. Seit 1848, seit jener Zeit nämlich, in welcher Maly's *Enumeratio plantarum phanerogamicarum imperii austriaci universi* in die Hand der Botaniker gelangte, wurden in Oesterreich eine Reihe von Vereinen gegründet, welche auch der botanischen Landesdurchforschung ihre Aufmerksamkeit schenkten; so die Vereine in Wien, Prag, Hermannstadt, Presburg; auch blieben die älteren erbländischen Vereine, dann die norditalienischen Akademien und Gesellschaften nicht zurück bei den botanischen Bestrebungen. In Skofitz' österreichischer botanischer Zeitschrift war Vieles erschienen; auch in die Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften waren einige Abhandlungen aufgenommen worden. Abgesehen von diesen Publicationen in periodischen Zeitschriften waren aber auch einige selbstständige Werke von wissenschaftlichem Werthe veröffentlicht worden, so z. B. Hausmann's Flora von Tyrol u. s. w. So wurde auch das Bedürfniss nach einer neuen Aufzählung der österreichischen Gefässpflanzen ein unabweisliches. Maly lebte noch; ein schrecklicheres Siechthum, wie jenes Neilreich's, bannte ihn auf das Krankenlager; von seiner *Enumeratio* waren noch viele Exemplare bei dem Verleger geblieben; da wollte Neilreich nicht eine ganze *Enumeratio* verfassen. Er schrieb jene Nachträge zu der *Enumeratio*,\*) welche zu den werthvollsten Nachschlagebüchern für die Flora des Kaiserstaates zu rechnen ist. Fast drei Jahre arbeitete Neilreich an dieser, und oftmals erwähnte er später, dass er eine vollständige *Enumeratio* viel rascher und viel leichter hätte schreiben können. Damals hat er auch das ganze Phanerogamenherbar der zoologisch-botanischen Gesellschaft durchgesehen und die Bestimmungen revidirt.

Als diese Arbeit gemacht wurde, erkannte Neilreich, wie nöthig eine Aufzählung der Pflanzen Ungarns und Slavoniens wäre. Neilreich glaubte kaum dieses Werk beendigen zu können; doch musste er Beschäftigung haben und begann deshalb jene Zusammenstellung,

\*) Herausgegeben von der zool. bot. Gesellschaft 1861.

welche fortan als die Grundlage einer Flora von Ungarn dienen muss. Zu dieser Zeit machte Neilreich noch kleinere Excursionen und war so auf dem Gebiete der niederösterreichischen Flora auch activ thätig. Die Floristen theilten ihm auch ihre Funde mit und machten so die Abfassung der Nachträge\*) möglich. Auch andere kleinere Aufsätze floristischen, historisch-kritischen oder biographischen Inhalts\*\*) wurden seit der Flora von Nieder-Oesterreich nebenbei abgefasst. Neilreich schrieb überaus leicht und gern und

\*) Die ersten Nachträge erschienen 1866 als selbstständige Ausgabe der zool.-bot. Gesellschaft, der zweite Nachtrag in den Verh. der zool.-bot. Ges. XIX. (1869.) p. 244 ff. Er benutzte bei der Abfassung dieser neben den Mittheilungen seiner noch wirkenden Freunde die Pflanzen, resp. handschriftlichen oder gedruckten Berichte von Berroyer, Bredler, v. Grimburg jun., Höfer, Frauberger, Hackel, Hantke, Isidor und Theodor Hein, Kalbrunner, Krzisch, Küffel, Müncke, Newald, Progner, v. Parmentier, Reuss sen. und jun., v. Sonklar, Wiesbauer, Wołoszczak, Zeiler u. A. Seine letzte, in den Verh. der zool.-bot. Ges. XX. (1870.) p. 603 ff. gedruckte Abhandlung: „Die Veränderungen der Wiener Flora während der letzten zwanzig Jahre“ kann gewissermassen als der dritte Nachtrag betrachtet werden.

\*\*) Ueber die Vegetationsverhältnisse der anzulassenden Festungswerke Wiens. Zool.-bot. Ges. Verh. IX. (1859.) p. 169 ff.

Ueber *Avena tenuis* und *Cirsium cano-palustre*. Ib. S. B. 101.

Ueber die Draben der Alpen und Karpatenländer. Oesterr. bot. Zeitschr. IX. (1859.) p. 73 ff.

Notiz über *Pyrethrum uliginosum* W.K. Ib. p. 131 ff.

Franz Hillebrandt. Nachruf. Zool.-bot. Ges. Verh. X. (1860.) SB. p. 97 ff.

Ueber *Dianthus diutinus* Kitaibel. Ib. Abh. p. 101 ff.

Karl Ritter von Enderes. Necrolog. Ib. Abh. p. 767 ff.

Anfrage wegen *Hypocoum littorale* der kroatischen Flora. Oesterr. bot. Zeitschr. X. (1860.) p. 33 ff.

Ueber *Astragalus monspessulanus* L., *A. Wulfeni* Koch, *A. incanus* L. und *A. incurvus* Desf. Ib. p. 115 ff.

Ueber *Ranunculus tuberosus* Schur. Ib. XII. (1862.) p. 205 ff.

*Cirsium pannonicum-palustre*. Ib. p. 243 ff.

Graf Johann Zichy. Nachruf. Zool.-bot. Ges. Verh. XIII. (1863.) SB. p. 52 ff.

Dr. Franz Herbich. Sein Leben und Wirken. Ib. XV. (1865.) Abh. p. 963 ff.

Die botanischen Leistungen des Dr. Burser und Conte Marsigli in Nieder-Oesterreich. Ib. XV (1866.) p. 389 ff.

Zur Flora der Karpaten. Oesterr. bot. Zeitschr. XVII. (1867.) p. 165 ff.

Ueber *Tragopogon major* der Wiener Flora. Ib. XVIII. (1868.) p. 337 ff.

fand auch immer Stoff, obzwar er auch manchesmal, so z. B. die Biographien, oft nur den Betreffenden zu Liebe zu schreiben sich entschloss.

Als die ungarische Aufzählung beendet und auch die kleineren Aufsätze aufgearbeitet waren, begann Neilreich eine Enumeratio der Flora des österreichischen Küstenlandes; dieselbe muss schon ziemlich weit gediehen gewesen sein, als sie ihm nicht mehr gefiel und er sie abbrach.

Eine Arbeit, welche eigentlich schon bei der Abfassung der ungarischen Aufzählung mit dieser vereinigt hätte erscheinen sollen, welche aber zu unternehmen Neilreich sich sehr scheute, indem er befürchtete, das nöthige Material an Pflanzen nicht erhalten zu können, wurde nun dennoch ausgeführt, da insbesondere Erzbischof Haynald sich auf das Zuvorkommendste erbot, ihm die Hungarica seines Herbar's und insbesondere die Heuffeliana zu übersenden. Auch die übrigen, ihm zugänglichen Pflanzen wurden benutzt und so entstanden die „Diagnosen der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen, welche in Koch's Synopsis nicht enthalten sind (Wien 1867). Neilreich hoffte, „durch gegenwärtige Diagnosen Koch's unübertroffenes Meisterwerk in seinem vollen Umfange für die Flora von Ungarn nutzbar zu machen und dadurch den Botanikern dieses Landes das Bestimmen der Arten nicht unbedeutend zu erleichtern.“ Die Diagnosen wurden dem Erzbischofe Haynald dedicirt, dessen Herbarium das Meiste geboten hatte.

Neilreich war vor dem Erscheinen der Flora von Nieder-Oesterreich von keiner gelehrten Gesellschaft zum Mitgliede erwählt worden; nur bei der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien wirkte er als Vicepräsident. In dem jetzt geschilderten Zeitraume wurden ihm aber mehrere Auszeichnungen beschieden. Die Leopoldinisch-Carolinische Akademie ernannte ihn zu ihrem Mitgliede Cogn

*Iris sambucina* L. neu für die Flora Nieder-Oesterreichs. Ib. XIX. (1869.) p. 197 ff.

*Thalictrum silvaticum* Koch neu für die Flora Nieder-Oesterreichs. Ib. XX. (1870.) p. 7 ff.

Auserdem lieferte er für diese Zeitschrift die Biographien Franz Unger's, Victor von Janka's, Mutius Ritter von Tommasini's.

(Ich verdanke diese bibliographische Zusammenstellung Herrn Dr. Knapp und konnte die Angaben Betreffs der Skofitz'schen Zeitschrift nicht durchgehends controliren, da ich nicht zu allen Bänden dieser Zeitschrift hier in Bonn gelangen konnte.)

Clusius. Nach und nach wurde er correspondirendes Mitglied der Akademien in Pest und Wien, der Kgl. botanischen Gesellschaft in Regensburg, der Naturforschenden Gesellschaft in Cherbourg; die Ernennungsschreiben zum Ehrenmitgliede sandten ihm zu der Botanische Verein für die Provinz Brandenburg, der Apothekerverein in Wien, die Naturwissenschaftlichen Vereine von Brünn und Gratz. Als die Wiener Universität 1865 ihr fünfhundertjähriges Jubiläum feierte, promovirte sie Neilreich zum Ehrendoctor der Philosophie. Zum Ende 1866 erhielt er von seinem Monarchen den Orden der eisernen Krone III. Klasse. Die Erhebung in den erblichen Ritterstand wäre er zu verlangen berechtigt gewesen; er hatte dies unterlassen.

Alle diese Beweise der Anerkennung liessen ihn nicht kalt und eiferten ihn nur noch mehr zu weiteren Arbeiten an.

Erzbischof Haynald hatte Schott's Herbar gekauft; die Schott'schen *Analecta* enthielten sehr viele Pflanzen, die Niemand kannte; Neilreich sprach den Wunsch aus, diese aufzuklären; Haynald überliess sie an Neilreich zur Bearbeitung und so übergab er die Abhandlung über Schott's *Analecta botanica* (S. B. 1868. Bd. LVIII. p. 552 ff.) der Wiener Akademie der Wissenschaften zum Abdrucke. Er hatte damit einen Akt der Courtoisie erfüllt, indem er auf diese Weise für die auf ihn gefallene Wahl zum correspondirenden Mitgliede dankte.

Indessen war auch das Material über die ungarische Flora so angewachsen, dass mit der Redaction der Nachträge begonnen werden konnte. Nebenbei wurde die Aufzählung der croatischen Pflanzen zusammengestellt und, damit die Arbeit länger dauere, hatte Neilreich beschlossen, alle jene Pflanzen, zu welchen weder in Koch's Synopsis, noch in seinem ungarischen Supplemente Diagnosen existirten, mit solchen zu versehen. Auch die pflanzengeographische Schilderung wurde beigefügt und das Ganze erschien unter dem Titel: „Vegetationsverhältnisse von Croatien“ als selbstständiger, fast dreihundert Seiten starker Band im Jahre 1868 auf Kosten der zoologisch-botanischen Gesellschaft.

Erst als die ersten Bogen druckfertig waren, erfuhr Neilreich, dass Schlosser und Vukotinovic eine *Flora croatica* schrieben. Dieses Werk veranlasste Neilreich, auch zur Flora von Croatien Nachträge\*) zu geben.

Die Nachträge und Verbesserungen zur ungarischen Aufzählung erschienen 1870 bei Braumüller in Wien. Hier beschrieb er jene Pflanzen, welche seit dem Erscheinen seiner Diagnosen bekannt wurden, jedoch in deutscher Sprache.

---

\*) Zool. bot. Ges. Verh. XIX. (1869.) p. 765 ff.

Der Faden für weitere Arbeiten schien ausgegangen zu sein. — Obgleich sein nahes Ende fühlend, — denn die Athembeschwerden nahmen immer mehr zu; die geringste Bewegung verursachte ihm gewaltige Anstrengungen und schon lange war er nicht ausgelesen! — verliess ihn die Lust zum Arbeiten nicht.

Eine Enumeratio der Flora des Kaiserstaates wurde geplant und begonnen; — auf einmal kehrten alte Lieblingsgedanken zurück; er hatte von jeher am Meisten für die Hieracien ein Interesse; diese wollte er bearbeiten. Halbtodt requirirte er das Material; grosse Stösse von Pflanzen langten Tag für Tag an. Die Arbeit wurde bewältigt; doch schon wurde er auf das Bett gebannt, welches er lebend nicht mehr verlassen sollte. Die „Kritische Zusammenstellung der in Oesterreich - Ungarn bisher beobachteten Arten, Formen und Bastarte der Gattung Hieracium“ (Sitzungsber. der Wien. Ak. LXIII. Maiheft 1871.) konnte er nicht mehr gedruckt sehen, da der Tod ihn ereilte.

Er vollendete in den Morgenstunden des 1. Juni 1871.

Neilreich hat fast eine kleine Bibliothek geschrieben, welche jedem Floristen in Oesterreich und Ungarn unentbehrlich ist. Seine Arbeiten verdienen übrigens sämmtlich in der botanischen Literatur einen Ehrenplatz.

Die Neilreich zu Ehren gemachten Pflanzenbenennungen haben sich grösstentheils als unhaltbar erwiesen, gewissermassen in symbolischer Uebereinstimmung mit seiner Anschauungsweise. Die von Fenzl begründete Compositengattung *Neilreichia* fällt mit *Neurolaena* R.Br. zusammen. *Anthemis Neilreichii* Ortm. ist gleich *A. ruthenica* M. B. und *Sempervivum Neilreichii* Schott steht sehr nahe zu *S. arena-rium* Koch. Bis jetzt sind nicht angefochten *Erodium Neilreichii* Janka und die fossile *Carpinus Neilreichii* Kováts.

„Indem ich von dem theuren, unvergesslichen Freunde, den ich durch zehn Jahre gekannt und geliebt, scheidet, sei es mir erlaubt, die Grundzüge seines Charakter kurz hervorzuheben:

Gütig gegen Jedermann, ruhig und besonnen sein Urtheil, gewissenhaft in der Erfüllung seiner Pflichten, nachsichtig gegen fremde Fehler, pünktlich und ordnungsliebend in grossen, wie in kleinen Dingen, ein aufrichtiger Verfechter für Wahrheit und Recht! Ehre seinem Andenken!“ (Neilreich's Necrolog auf Enderés).

Bonn, Ende October 1871.